**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 5 (1879)
**Heft:** 23

**Artikel:** Hamburg - Bremer Hiobsiade
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-424172

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Igel.

**Eine stachlichte Fabel für fortgeschrittene Staatsmänner und Solche, die es werden wollen.**

Es war einmal ein Igel. Er wohnte in einem schönen Garten und war zufrieden und glücklich. Ihn plagte weder die schlimme Sorge um das tägliche Brot, noch die Furcht vor äußern Feinden, denn er vertilgte alles Ungeziefer in seinem Bereich und war geschützt durch einen dichten Wald von Stacheln, so daß Niemand ihn zu berühren wagte. So lag er dann fröhlich zusammengerollt in der Sonne, um der Verdauung zu pflegen, und blinzelte jeden Tag mitleidig hinüber in die umliegenden Länder, wo die Thiere sich gegenseitig bekämpften und vertilgten um den Besitz eines Stückes mehr oder minder fruchtbaren Erdreichs. „Welche Dummheit," philosophirte er oft, „wenn sich anständige Thiere gegenseitig auffressen, wo doch in der weiten Welt Platz ist für Alle. Da bin ich doch gewiß ein ganz anderer Kerl." Aber der Igel war auch ein guter Kerl, denn so oft ein starkes Thier ein schwaches Geschöpf zu Unrecht verfolgte, so nahm er dieses freundlich auf, pflegte und speiste es und legte sich vor den Eingang zu seinem Territorium, indem er sein Lied anstimmte: »Noli me tangere« ꝛc., welches er selbst nach der alten Kriegsmelodie: „Braunschweiger Leberwurst" komponirt hatte. Dann blieben selbst die gewaltigsten Feinde draußen, denn sie wußten, daß schon Mancher von ihnen sich die Nase zerstochen hatte und Zureden bei dem stachlichten Gesellen nicht half. Dies ärgerte namentlich den in der Nachbarschaft mit blutdürstiger Gewalt regierenden Löwen und er dachte bei Tag und bei Nacht daran, wie er den ruppigen, ungeberdigen Burschen in seine Hände bekomme. Da aber der Löwe der König der Thiere ist und ihm dieserhalb selbstverständlich nichts Gescheidtes einfallen wollte, rief er seinen Premierminister, den Fuchs, zu sich, daß er einen Plan mache.

Der Fuchs lächelte gar schlau, denn er war ein großer Thierkenner, und sagte mit großer Würde: „Denken Euer Majestät nur darüber nach, welche Sauce die passendste für den Braten ist — den Igel liefere ich." Deß war der König natürlich sehr erfreut. Der Fuchs aber zog sich einen schönen Rock an von zweierlei Tuch, setzte sich einen blanken Hut auf mit wallendem Federbusch, hängte sich einen Schleppsäbel an die Seite und ging vor dem Bereich des Igels auf und nieder spazieren. Der Igel lag gerade wieder in der Sonne und war nicht wenig erstaunt, den Fuchs in solch' prächtigem Aufzuge zu sehen. „Nicht wahr, Igel," sprach der Fuchs, „das ist eine schöne Kleidung?" — Der Igel besah seine grauen, schmutzigen Stacheln und seufzte, denn in ihm regte sich der Neid. „Ja, ja," sagte der Fuchs, „wenn Du Dich auch so putzen willst, so kannst Du das leicht haben — geh' nur zu Cohn & Itzig, es ist eine solide Firma. Adieu!" Und der Fuchs ging; der Igel aber entflammte in immer größerer Begierde und träumte die ganze Nacht von Cohn & Itzig, den herrlichen Kleidern, dem blanken Hut und dem rasselnden, blinkenden Säbel. Und als die Sonne wieder am Himmel emporstieg, da ging er zu der weltberühmten Firma und klopfte bescheiden an die Thüre. „Herein! Was ist gefällig?" Und der Igel trug sein Anliegen vor. „Gewiß, Sie können Alles haben, was Sie gebrauchen, wenn Sie nur haben Geld!" Da schämte sich der Igel, denn Geld hatte er keines. Aber Cohn & Itzig steckten mit dem Fuchs unter einer Decke und sagten: „Wenn Sie haben kein Geld, wie haißt? Verkaufen Sie uns Ihre Stacheln, werden wir machen daraus Federn zum Schreiben für die Herren Literaten." Der Igel aber seufzte: „„Meine Stacheln sind aber meine einzige Waffe, mein einziger Schutz vor meinen Feinden!"" — „Stuß!" lachten Cohn & Itzig, „Gott gerechter! Wo können Sie anziehen ein feines Kleid über die Stacheln und wozu gebrauchen Sie die Stacheln, wenn Sie haben ein geschliffenes, schneidiges Schwert?" — Das dünkte den Igel logisch und er verkaufte an Cohn & Itzig seine Stacheln und ging heim in prächtiger Uniform und rasselndem Säbel. Da begegnete ihm wie von ungefähr der Fuchs und heuchelte erstaunliche Freude über die Metamorphose des Igels, gab ihm freundlich die Vorderpfote und sagte: „Nun aber, Herr Kollege, dürfen Sie auch nicht mehr nach Fröschen, Mäusen, Eidechsen u. s. w. in der Erde umherkriechen, sonst sind Sie in drei Tagen wieder so schmutzig wie zuvor. Ich will von dem, was von des Königs Tische fällt, Dir täglich eine thierwürdige Nahrung schicken." Und der Igel war's zufrieden, denn der Fuchs schickte ihm alle Tage Speisen und Getränke, welche ihm sehr mundeten Die Eidechsen, Frösche und andern Reptilien hatten gute Zeiten, denn der Igel achtete ihrer nicht. Da, eines Mittags, als der Igel, des süßen Weines voll, seinen Verdauungsschlummer hielt, stahlen ihm die Reptilien das Schwert und sandten einen Boten an den Fuchs mit der Depesche: „Nun ist es Zeit!" Und der Fuchs kam mit des Königs Landsknechten und sagte zum Igel: »Noli me tangere, steh' auf, der König begehrt Dein!" — Da erwachte der Igel und griff zum Schwerte; da er es aber nicht fand, stimmte er sein Kriegslied an. Sie aber lachten ihn aus und schleppten ihn vor den König. Der König aber rief seinem Koch und sagte: „Da ist der Braten, sorge, daß die Sauce nicht anbrennt — der ganze Hof ist feierlich geladen!" — Und als sie so saßen und schmausten, da erhob der König den Becher und sprach: »Noli me tangere — schmeckst Du prächtig!" Der Fuchs aber verdrehte die Augen gen Himmel und sagte feierlich: „Amen!"

---

## Hamburg-Bremer Hiobsiade.

Dort in dem märk'schen Sande, da geht das Weltenrad,
Wo Bismarck uns'rem Lande Ruin geschworen hat.

Er hatt' uns Treu' versprochen, daß unsere Häfen frei,
Sein Wort hat er gebrochen, — er riß das Band entzwei.

Und schwören wir und stehen auch fest auf uns'rem Schein,
So hilft uns doch kein Flehen vor'm bösen Zollverein.

O Bismarck, Weltverschlinger, wir haben Dich erkannt;
Gibt man Dir einen Finger, nimmst Du die ganze Hand!

## An Russland.

Du stellst die Weiber vor das Kriegsgericht
Und hoffst dennoch an einen letzten Sieg?
O, welche Täuschung! Weisst Du denn gar nicht,
Dass jeder Mann nur Eines scheut — den Weiberkrieg?

---

Fürst Bismarck bemüht sich, das deutsche Kapital in — Egypten zu retten. Es verdient dies um so mehr Anerkennung, als die neue deutsche Reformpolitik eine reine — Kapitalfrage ist.

---

## An Bismarck.

Du gehst auf Urlaub? Muss es sein,
Du, der mir stets so theuer?
So geh', ich denk' in Liebe Dein
Bei jeder neuen — Steuer!

**Michel.**

---

Juten Morjen! — Wir haben jlücklich Sperrjesetz erobert jegen Roheisen und Brucheisen und Petroleum und Konditoren Süßichkeiten. Man hat aber natürlich nicht verstehen zu jeben jesonnen sein wollen, als ob der Einjang versperrt sein soll für rohe Miliärwaffeneisen oder Verfassungs-Brucheisen, im jegentheiligsten Jegentheil handelt sich's um soziale Roh-Eisenköpfe und um Brucheisen der Milliardenforscher, und um die Jrenzüberschreitung des Petroleums und um Süßlichkeiten, die verderben das blaue Blut.

Ich freue mir pyramidal, jletscherhaft, daß man besitzt diesen starken Mann für Blut und Eisen.

**Der richtije Berlüner.**

---

**A.** Also jetzt ist es heraus, warum Fürst Bismarck will, daß der Arbeiter sich lediglich von Speck nähre.

**B.** Nun, warum denn?

**A.** Weil die Juden im Parlament ihn nicht essen wollen und er sonst verderben müßte.

**B.** Aha — das ist also die Speckseite seiner Politik.